

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen außerordentlichen Umständen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abgeliefert werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vorläufig 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Freilassung des Anzeigenspreises wird bei einseitiger Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenspreis durch Abgabe eingegangen worden und oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlungsgehalt.
Gemeinde-Konto Nr. 138.

Nummer 3

Freitag, den 7. Januar 1927

26. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Öffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten
Freitag, den 7. Januar 1927, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.
Tagesordnung ist am Amtsblatt im Rathause angeschlagen.
Ottendorf-Okrilla, am 5. Januar 1927.
Der Vorsteher.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. Januar 1927.

Zahlung der Umlagebeiträge für Viehschaden- und Viehverlustschäden. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, hat die Landwirtschaftskammer bei dem Wirtschaftsministerium den Antrag gestellt das von den diesjährigen Umlagebeiträgen für Viehschaden- und Viehverlustschäden und für Entschädigungen bei nicht gewerblichen Schlächtungen von Kindern die Hälfte bis zum 1. Februar 1927, der Rest bis zum 1. Mai 1927 abzuführen sind. Bekanntlich hat das Wirtschaftsministerium die Erhebung der Umlagebeiträge erst am 23. November bekanntgegeben sodass die erste Zahlungsfrist (10. Dezember) außerordentlich kurz war. Infolge der starken Erhöhung der Umlagebeiträge gegenüber dem Vorjahre wird es vielen Landwirten unmöglich gewesen sein, bei der jetzigen ungünstigen Wirtschaftslage die Zahlungsfrist einzuhalten. Anträge auf Verlängerung der Zahlungsfrist laufen noch täglich ein.

Der Bubentopf wird weiblicher! Nachdem der Bubentopf der Herrenfrisur immer ähnlicher wurde und sich zuletzt bis zu einer emancipierten Form verflücht, die eine direkte Nachahmung des männlichen Haarschnittes war, scheint sich jetzt eine neue, der Frau gemähere Lebensdurchführung zu wollen. Wie die maßgebende Autorität auf diesem Gebiet, der Weltmeister im Damenfrisieren, Hermann Böse, im ersten Jahrgang der „Modenwelt“ ausführt, ist die Neigung zum Herrenschnitt vollkommen im Abflauen begriffen und gilt in seiner Weise mehr als vornehm. Statt dessen wird für diese Saison eine Haartracht zur großen Mode erklärt, die am Vido bei Benedig entstand, und sich an die Werke des großen italienischen Malers Botticelli anlehnt. Der neue Bubentopf, der „Botticellischnitt“ heißt wird wieder sehr viel länger getragen, teils halb über dem Ohr, teils ganz über dem Ohr und gestattet eine einfachere Wellenführung für den Tag und eine lockigere Frisur für den Abend.

Der im Vorjahre auch in hiesiger Gegend aufgetretene Betrüger mit Hund und Weibchen usw. ist in dem Arbeiter Richard Oswald Schneider, am 26. Oktober 1891 in Gränsgraben geboren, ermittelt worden. Er befindet sich seit 27. Dezember 1926 beim Amtsgericht Hoyerswerda in Haft. Sein letzter fester Wohnort war Kupfand.

Langebrück. Am Montag nachm. wurde in Abt. 42 des hiesigen Staatsforstreviers der in Niederlichtenau wohnhafte 66 Jahre alte Landwirt Friedrich Lau erhangen aufgefunden. Der Leichnam wurde nach behördlicher Feststellung in die Langebrücker Leichenhalle geschafft.

Goritz (Sächs. Schweiz). In der Nacht zum 2. Januar ist in der Postagentur ein diebstahlartiger Einbruch verübt worden. Da die Postkasse vorsichtigerweise in Sicherheit gebracht war konnten die Diebe keine nennenswerten Beute erlangen. Sie nahen die Markentasche des Briefträgers im Werte von 14 Mk., und scheinen dann geflohen zu sein. Der Polizeihund verfolgte die Spur bis zum Schanauer Bahnhof. Der Einbruch gleicht demjenigen in der Postagentur im benachbarten Tunnendorfer.

Wetzen. Im nahen Kleinodell wurde am Silvester der 44-jährige Bruchmeister Oertel, als er in drei Meter Höhe des Steinbruchs mit den Arbeitern über den weiteren Abbau sprach, von einem plötzlich über ihm losbrechenden großen Stein erschlagen und in die Tiefe gestürzt, wo er größtenteils verflücht, aufgehoben werden mußte. Der allgemein geachtete Bruchmeister hinterläßt seine Ehefrau und vier Kinder.

So man auf d. D. 23 Jahre alte. Sohn des Oertel.

beherrschte Blau in Döberitz hatte Kehlen von Stauholz geholt. Infolge schlechter Beschaffenheit des Weges stürzte er in unmittelbarer Nähe des väterlichen Gutes vom Wagen der aber ihn hinwegging. Im Krankenhaus zu Riesa erlag er seinen Verletzungen.

Burgstädt. Von unberechtigten Händen wurde an einem haltenden Personkraftwagen die Bremse gelöst, so daß der schwere Wagen auf einer abfälligen Straße ins Rollen kam und führerlos mit wachsender Geschwindigkeit die Straße hinabfuhr und schließlich in das Schaufenster eines Weißwarengeschäftes geriet, das vollständig zertrümmert wurde. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt, und bei einem Haar wäre ein Fußgänger zwischen Auto und Schaufenster zertrümmert worden.

Planitz. Während der Straßenglätte fiel die hiesige Fleischerstube Heibel auf der Straße so unglücklich, daß sie sofort nach dem Krankenhaus Zwickau gebracht werden mußte. Dort wurden innere Verletzungen festgestellt, die den Tod der Frau zur Folge hatten.

Seringwalde. Silvester kam der Schmiedemeister D. Müller, als er sich zu Bett begeben wollte, auf der Treppe zu Fall, und erlitt einen Schädelbruch. Sein Zustand ist ernst.

Rochlitz. Der von Weltbain nach Wittweiba fahrende Auto-Omnibus wurde am 4. Januar am Bahnübergang in Rochlitz von einer Rangier-Maschine angefahren, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Der Schrankenwärter hatte, nachdem ein ausfahrender Güterzug die Strecke passiert hatte, die Schranke geöffnet, hatte aber wegen des niederschlagenden Regens nicht gesehen, daß auch eine Rangiermaschine den Übergang passieren wollte. Die Maschine fuhr den Kraftwagen in die Flanke und beschädigte ihn schwer. Zum Glück wurden nur einige Fahrgäste am Gesicht und Händen durch Glassplitter verletzt.

Infolge eines Schleißenbruchs und der damit verbundenen Unterpflanzung des Erdreiches senkte sich gegenüber dem Gebäude der allgemeinen deutschen Credit-Anstalt ein etwa 1 1/2 Quadratmeter großer Teil des Parkplatzes um ca. 75 Zentimeter. Durch sofortiges Absperrern der schadhafte Stelle konnte größeres Unheil verhindert werden.

Grossmiltau. Der achtunddreißigjährige Rentner Wehndt kam, wie erst heute bekannt wird, in der Silvesternacht vom Wege ab, er stürzte in den Dorfbach und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Laubenheim (Spree). Einen tragischen Tod fand am Neujahrstage der 28-jährige verheiratete Arbeiter Max Rühne von hier. Er hatte einen in die Spree geratenen 19-jährigen Burschen mit herausgeschleift. Letzterer war am Ufer von Reampfen befallen worden und hatte dem Rühne einen Schlag vor den Leib versetzt, so daß dieser selbst von dem heilen Abgang hinunter in die stark angeschwollene Spree fiel und abgetrieben wurde. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Reichenberg. Ein blutiger Schlußakt einer Silvesterfeier spielte sich hier im Dienstzimmer einer Polizeiwache in der Bauerstraße ab. Nach einer im lustigen Zecherkeis verlebten Silvesternacht geriet der Polizeioberwachmann Otto Rüb mit seiner Geliebten in Streit, der sich bis in das Dienstzimmer erstreckte. Auf eine abweisende Bemerkung der Geliebten hin zog der angetrunkene Rüb blitzschnell einen Revolver, schob das auf den Stuhle sitzende Mädchen in den Kopf und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe, ohne daß er hieran von dem Kommandanten der Polizeiwache, der sich auf ihn warf, gehindert werden konnte. Rüb war auf der Stelle tot. Er stand dienstlich nicht im besten Rufe und war in letzter Zeit wiederholt disziplinarisch bestraft worden. Er war verheiratet und hinterläßt Frau und Kind. Sein schwervermordetes Opfer, mit dem er ein intimes Verhältnis unterhielt, dürfte mit dem Leben davonkommen.

Delsitz. In der Silvesternacht gerieten in einer hiesigen Schankwirtschaft einheimische und auswärtige Arbeiter miteinander in Streit, der in eine Messerschere ausartete. Hier, zum Teil sehr schwer Verletzte mußten vom Blöde getragen werden.

Zwickau. In der Neujahrnacht wurde hier in der Werbauer Straße der Gefährlicher Richter von einem Personkraftwagen überfahren und durch Zermalmung des Kopfes sofort getötet. Ihm selbst soll die Schuld zuzukommen.

Die Bevölkerungsbewegung als Spiegel unserer Wirtschaftslage.

Die wirtschaftliche Lage unseres vom sogenannten Friedensvertrag und seinen zahllosen Nachfolgeparolen in den letzten Jahren geliebten deutschen Volkes hat sich im Verlauf des sich nun langsam seinem Ende zuneigenden Jahres bekanntermaßen nicht unerheblich verschlechtert. Einer im Laufe des Sommers sich bemerkbar machenden leichten Senkung der Arbeitslosenziffer ist, wie in diesen Tagen gemeldet wurde, ein neues Ansteigen derselben gefolgt und dürfte allen Maßnahmen der in Frage kommenden Stellen nach auch in nächster Zeit noch zu beobachten sein. Noch mehr gibt zu denken, daß in der Arbeitslosenziffer natürlich nur ein Teil der heute teils erwerbslos, teils minder- oder unentsprechend ihren Fähigkeiten das Leben fristenden Bevölkerung erfasst wird. Hier ist vor allem die große Masse der sogenannten Geistesarbeiter zu beachten, die heute entweder überhaupt keine Möglichkeit besitzen, sich einigermaßen zu ernähren, oder doch weit unter ihrem Vorkriegseinkommen sich durchzuschlagen gezwungen sind. Dazu kommen die vielen entweder Erwerbsunfähigen oder auch vergeblich Verdienstkundenden, die mühselig von Angehörigen oder anderen Menschenfreunden durchgehalten werden. Berücksichtigt man alle diese Unglücklichen, so schwillt die Menge der ganz oder teilweise Arbeitslosen ins Unermessliche an und läßt die verzweifelte Lage sehr großer Teile unseres deutschen Volkes deutlich erkennen. Es ist daher nur zu erklärlich, daß dieser trostlose Zustand auch in der Bevölkerungsbewegung zum Ausdruck kommt. Noch sind wir nicht in der Lage, uns ein Bild von den gegenwärtigen Zuständen zu machen, und schon sehen wir mit einem Blick in die Statistik des 1. Vierteljahres 1926 nur zu klar, daß es mit der Wiedergesundung unseres deutschen Volkskörpers leider recht wenig gut bestellt ist. Die Möglichkeit unserer Jugend, sich ein eigenes Heim zu gründen, hat zwar so manche nicht davon abgehalten, in den Ehestand zu treten. Ist es dies nur durch die Mitarbeit auch des anderen Ehepartners durchführbar gewesen. In Preußen zeigt die Statistik der Bevölkerungsbewegung im 1. Vierteljahr 1926 beispielsweise ein geringes Anwachsen der Eheschließungsziffer mit 54.636 gegen 50.971 im gleichen Quartal des Vorjahres geschlossenen Ehen. Die Geburtenziffer jedoch gibt ein erheblich anderes und bedauerliches Bild. Der Geburtenüberschuß belief sich auf 72.809 gegen 90.638 Geburten im Vorjahresquartal. Auf die mittlere Bevölkerung umgerechnet ergibt sich daher der nicht unbedeutliche Rückgang des Geburtenüberschusses gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1925 von 9,53 Promille auf 7,59 Promille. Nachdem in einigen Vierteljahren des Jahres 1925 die Heiratsziffern bereits die entsprechenden Zahlen des Jahres 1913 übertraffen hatten, hat die Geburtenziffer des genannten Vierteljahres eine besonders bedeutende Senkung erfahren, wenn man sich klar macht, daß sonst gerade das erste Quartal eines Jahres erfahrungsgemäß eine besonders gesteigerte Geburtenziffer aufzuweisen gehabt hat. Diesmal aber steht der Geburtenüberschuß fast auf der Linie des Jahres 1924, beträchtlich unter dem des gleichen Quartals 1925 und in gar keinem Verhältnis zu 1913. Auch dem Laien wird hier klar, daß in allererster Hinsicht für diesen Rückgang der Geburtenziffer unsere derzeitigen schweren wirtschaftlichen Kämpfe verantwortlich zu machen sind. Die Mitarbeit des weiblichen Ehepartners, die in so zahllosen Fällen aufs äußerste beeinträchtigt worden ist, erschwert die im Vergleich zum Einkommen recht erheblichen Kosten der Kindererziehung und -erziehung machen es unzähligen Ehepaaren geradezu unmöglich, für Nachwuchs zu sorgen. In gewisser Hinsicht kommt natürlich auch die aus der Inflationszeit noch hinübergenommene leichtere Lebensauffassung so gar vieler hinzu, die nicht mehr wie unsere Voreltern in der Nachkommenschaft das wahre Glück und Ziel der ehelichen Gemeinschaft sehen. Es wäre aber durchaus verfehlt, mit pharisäerhaften Worten über alle jene Ehepaare zu urteilen, die die Missstände dieser harten Zeit um den Segen der Elternschaft betrogen haben. Eine wirtschaftliche Besserung unserer Lebensführung wird notwendigerweise auch ein erneutes Ansteigen der Geburtenziffer mit sich bringen. Vorerst können wir daher leider in bezug auf diese für Staat und Volk gleich bedeutsame Rubrik in der Bevölkerungsbewegung keine Besserung erwarten und müssen uns damit bescheiden, daß erfahrungsgemäß nach Zeiten gewisser Sterilität unter auch nur halbwegs günstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen verhältnismäßig schnelles Steigen der Geburtenziffer erfolgt.

Kirchennachrichten

Abends 6 Uhr Abendmahl.
Beginn der Konfirmandenstunden nächste Woche.



Kritische Lage in China.

5. Januar 1927

Der Korrespondent der „Times“ in Hankau nennt die dortige Lage höchst bedenklich. Kleine Zwischenfälle könnten jeden Augenblick die größten Gefahren heraufbeschwören. Die britischen Behörden hätten den Außenminister der Kantonregierung informiert, sofort die notwendigen Schritte zu tun, damit das Werfen mit Steinen und die Umzäue des Robs durch die britische Konzeßion aufhörten, widrigenfalls der britische Admiral die geeigneten Maßnahmen anordnen müsse. Gestern erschienen plötzlich chinesische Soldaten in dem Garten des englischen Hankau-Klubs und weigerten sich, trotz Aufforderung, ihn zu verlassen, bis die Polizei einschritt. Die „Times“ besprechen die Lage in einem Leitartikel und sagen: Wenn man auch bisher nicht behaupten könne, Süchina stünde bereits unter bolschewistischem Einfluß, so sei doch zweifellos, daß die Bolschewisten beabsichtigen, ganz China unter ihre Kontrolle zu bringen. Auf die britischen Vorschläge eingehend, sagt das Blatt: es sei gewiß nicht zu erwarten, daß die Kantonregierung diese Vorschläge sofort annehme. Bedauernd sei, daß Japaner und Franzosen nicht mitmachen wollten, aber schon seit langem sei klar gewesen, daß von einer einzigen Haltung der Mächte China gegenüber keine Rede sein könne.

Blutige Zusammenstöße.

Berichten aus Hankau zufolge ist es dort zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 1000 chinesischen Kulis und 20 englischen Marinefeldatzen gekommen. Die letzteren gingen mit aufgespanntem Bajonett vor und verwundeten mehrere Chinesen. Einzig englische Matrosen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Dr. Luther über seine Amerikareise

5. Januar 1927

Am Dienstag abend sprach Reichskanzler a. D. Dr. Luther auf einer Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins in Gießen über die Eindrücke während seiner Südamerikareise. Die große Zuhörerschaft, unter der man neben Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zahlreiche führende Industrielle des Ruhrgebietes und den Oberbürgermeister Dr. Bracht bemerkte, bereitete Dr. Luther einen überaus herzlichen Empfang. — Dr. Luther schilderte zunächst die klimatischen und geographischen Verhältnisse in den südamerikanischen Staaten und betonte deren außerordentliche Natur Schönheit. Der Redner ging dann kurz auf Reinerungssystem und Bevölkerung der einzelnen Länder und ihren großen natürlichen Reichtum ein. Er wies darauf hin, daß die südamerikanischen Staaten ihre Ansiedlungspolitik in der nächsten Zeit stark ausdehnen würden, woraus sich die Notwendigkeit großer Menschenzufuhr ergabe. Dr. Luther gedachte auch der Schwierigkeiten der deutschen Kulturpioniere in Südamerika, die aber immer, auch während des Krieges auf die Fortentwicklung des deutschen Lebens bedacht gewesen seien. Er habe auf seiner Reise besonders erkannt, wie notwendig es sei, das Band zwischen den Deutschen des In- und Auslandes enger zu knüpfen. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß nichts für uns erstrebenswerter sei, als für eine weitere Besserung der internationalen Beziehungen und für ein gemeinsames zweckmäßiges Schaffen der Völker einzutreten.

Zaleski über Polens Außenpolitik.

5. Januar 1927

Außenminister Zaleski erklärte in einer Rede vor dem Sejm Ausschuss für Auswärtiges, daß Polens Außenpolitik auf der Basis des Völkerbundes aufgebaut sei und daß die militärischen Interessen Polens nur auf die Selbstverteidigung gerichtet seien. Er teilte mit, daß es, so erklärte Zaleski weiter, daß Deutschland in letzter Zeit ebenfalls aufrichtig am Weltfriedenswert mitarbeite. Der Minister deutete an, daß zwischen Warschau und Moskau gewisse Verhandlungen zur Regelung der polnisch-russischen Beziehungen noch in der Schwebe seien. Ueber die Beziehungen Polens zu Rußland erklärte er, im Sejm Ausschuss demnächst ausführlicher zu sprechen. Zu der Lage in Litauen erklärte Zaleski, daß sich Litauen auf dem Wege zur Stabilisierung befände. Die polnische Regierung lege größten Wert auf die Wiederherstellung guter nachbarlicher Beziehungen. Polen sei zu Verhandlungen mit Litauen bereit, wenn die dazu nötigen Voraussetzungen gegeben seien. Nach der Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, daß Litauen ebenfalls eine Friedenspolitik treibe, sei damit der Weg zu einer polnisch-litauischen Verständigung offen.

Unruhen in der polnischen Ukraine.

Die Unruhen in der polnischen Ukraine haben neuerdings großen Umfang angenommen. Terroristische Akte kommen am hellen Tage vor. Häufig werden Polizeiposten direkt angegriffen. In Wladimir in Wolhynien, wo nach dem Bericht der englischen Parlamentarier die Gefängnisse in schlechtestem Zustande sein sollen, wurde ein Angriff auf die Wohnräume des Polizeikommandanten unternommen.

Beginn der Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.
Die Verhandlungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen über das Danziger Tabakmonopol und die Neuordnung des Zollabkommens haben gestern mittag begonnen. Von Danziger Seite nehmen an den Verhandlungen teil Finanzsenator Dr. Volkmann und Senator Siebenfreund.

Neue Brückierung des Memelgebietes durch Litauen

5. Januar 1927

Der litauische Gouverneur hat gestern ohne Berücksichtigung der Wünsche der Mehrheitsparteien den

Gefährliche Lage der englischen Truppen.

5. Januar 1927

Nach Meldungen aus Hankau wurde gestern in einer Konferenz zwischen dem Führer des in Hankau gelandeten englischen Marinebataillons und dem chinesischen Polizeichef die Zurückziehung der Marinetruppen beschlossen. Kaum war jedoch dieser Beschluß durchgeführt, als bereits chinesische Kulis in die britischen Konzeßionen eindrangen und die Schuhwälle zerstörten. Darauf wurde das englische Marinebataillon am Nachmittag erneut gelandet, aber abends wurde es wieder zurückgezogen, da man die Unmöglichkeit einsah, bei einem weiteren Verbleiben des Bataillons in Hankau Blutvergießen zu vermeiden.

Im Verlaufe des gestrigen Vormittags hielten die Chinesen eine Massenversammlung ab, in der „Rache für die britischen Beleidigungen“ verlanget, die Entlassung der englischen Landungstruppen und Kanonenboote sowie die Besetzung der Konzeßionen beschlossen wurde.

Die Kantonregierung beschlägt die chinesischen Zolleinnahmen.

Die Kantonregierung hat die Beträge, die der chinesischen Zentralregierung aus den Zolleinnahmen zukommen, beschlägt. Die Gerüchte über eine neue russische Anleihe an die Kantonregierung werden russischerseits dementiert.

Amerika und die Lage in China.

Wie aus Washington berichtet wird, ist der amerikanische Gesandte in Peking Murray zu Besprechungen mit Coolidge und Kellogg über die Lage in China nach Washington berufen worden.

Oberstaatsanwalt Schwelms zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannt. Eine weitere Brückierung liegt darin, daß Schwelms zu Mitgliedern des Direktoriums den Agenten Chesleba und den Großlitauer Borhardt berufen hat, der auch dem bisherigen sogenannten Arbeitsdirektorium angehörte und gegen den bereits mehrere Mißtrauensvoten angenommen wurden. Man rechnet in Memel mit der Möglichkeit einer Landtagsauflösung, da sich der memelländische Landtag kaum mit diesem Vorgehen zufrieden geben dürfte.

Immer neue Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet.

Das illegale Landesdirektorium Falk hat dem Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneten der memel-



Die Liwa.

Die Luftpolizei.

Auf den 16 deutschen Großflugplätzen ist nunmehr eine einheitliche Regelung des Flugverkehrs durch die Polizei durchgeführt worden. Diese Luftüberwachungsstelle, Liwa, regelt nicht nur die Zulassung der Flugzeuge, sondern auch den eigentlichen Luftverkehr auf den Flugplätzen. Für die Liwa-Beamten ist eine besondere Luftverkehrsschule eingerichtet worden, in denen sie auf genaueste über alle Einzelheiten und technischen Einrichtungen des Flugzeuges sowie über die Vorbereitungen des Luftverkehrs unterrichtet werden. Die erste und wichtigste Aufgabe besteht in der sorgfältigen Kontrolle und Abnahme der für den Flugverkehr bestimmten Flugzeuge. Durch Sachverständige werden die Flugzeuge aufs genaueste auf Startlänge und Manövrierfähigkeit geprüft, bevor sie in den Dienst des Luftverkehrs gestellt werden. Auf diese Weise wird die größtmögliche Sicherheit und Zuverlässigkeit des Luftverkehrs erzielt.

Der Luftverkehr selbst wird von der Polizei durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Signalwesen geregelt. Kein Flugzeug darf starten, ohne daß die Maschine von dem dafür bestimmten Beamten noch einmal genau überprüft worden ist. Der Beamte gibt ein Flaggensignal zu dem Verkehrsstrom, der sich auf jedem Flugplatz befindet. Von dort wird, je nachdem ob die Startrichtung des Flugzeuges frei oder durch ankommende Flugzeuge behindert ist, Starterlaubnis oder Startverbot erteilt. Sobald die Papiere des Fliegers und der Fahrgäste geprüft sind, nimmt der beim Start des Flugzeuges anwesende Beamte die Starterlaubnis vom Verkehrsstrom auf und gibt sie durch ein Flaggensignal dem Flugzeugführer weiter. Auch die Landungs-erlaubnis wird durch Flaggensignale erteilt. Bei unfähigem Wetter treten an Stelle der Flaggensignale Akustiksignale. Auch wird der Flugplatz durch Scheinwerfer taghell beleuchtet. Untere Bilder zeigen die Kontrolle des Führerscheins durch den Liwa-Beamten (Nr. 1), Akustiksignale für ein landendes Flugzeug (Nr. 2), die Anforderung der Start-erlaubnis beim Verkehrsstrom (Nr. 3).

ländischen Volkspartei Rogge zum 1. Februar den Dienst als Richter gekündigt. Rogge war bekanntlich Mitglied der Landtagskommission, die die Klage der Memelländer vor dem Völkerbund vertreten sollte.

Reise des Völkerbundssekretärs nach Oberschlesien.

Berlin, 5. Jan. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, wird sich der Sekretär des Ausschusses für die nationalen Minderheiten beim Völkerbund Mitte Januar auf einige Tage zu Besprechungen mit den polnischen Behörden und mit den Vertretern der deutschen und polnischen Minderheiten in Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien nach Oberschlesien begeben. Er wird sich außerdem über die Schulfrage der Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien unterrichten, die voraussichtlich bei der nächsten Tagung des Völkerbunds verhandelt werden wird.

Berthelot an Briands Seite.

Berlin, 5. Jan. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, dementiert Berthelot in einem Schreiben an den Chefredakteur des Journals de Geneve alle Gerüchte, nach denen er mit der Politik Briands nicht einverstanden sei.

Der französische Zolltarif fertig.

Berlin, 5. Jan. Wie die Morgenblätter aus Paris berichten, ist gestern der neue französische Zolltarif vom Handelsminister dem Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet worden. Ueber den Inhalt verläutet vorläufig noch nichts authentisches, doch darf man annehmen, daß die neuen Zollsätze außerordentlich hoch sein werden, um Kompensationsobjekte für die in kurzem beginnenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland zu schaffen.

Endlich Regierungsbildung in Sachsen in Sicht!

5. Januar 1927

Der gestrige Dienstag hat eine neue erfreuliche Vorwärtswendung der Regierungsbildung in Sachsen gebracht, zugleich die einzig mögliche Lösung, die Errichtung einer Regierung der Mitte, bereits fast völlig gesichert. Die Demokraten erklärten rund heraus, daß für sie eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen nicht in Frage kommen könne. Die Wirtschaftspartei stimmte sofort den Demokraten zu und erklärte, daß sie in keine Regierung eintreten könne, in der die Demokraten nicht ein Ministerium übernehmen würden. Das ließ nichts anderes, als ebenfalls Ablehnung der aktiven Beteiligung der Deutschnationalen an der neuen Regierung. Endlich beschloß die altsozialistische Partei, ebenfalls für eine Regierung der Mitte als zurzeit einzig möglichen politischen Ausweg einzutreten. Damit war bereits eine feste Front von drei Mittelparteien mit 19 Abgeordneten gebildet, und es war vorauszu sehen, daß sich die Deutsche Volkspartei mit weiteren 12 Abgeordneten ohne weiteres anschließen würde, da ihr Fraktionsführer, Abg. Blüher, bereits vor Wochen die Ansicht vertreten hatte, daß die Deutsche Volkspartei den Eintritt der Altsozialisten in die neue Regierung einer Beteiligung der Deutschnationalen vorziehen müßten, um ein Abrutschen der Altsozialisten nach links zu verhüten. Die Altsozialisten ihrerseits vermieden alle Schärpen, wie übrigens auch die anderen Mittelparteien, um dadurch den Deutschnationalen ein Nachgeben zu erleichtern. Trotzdem gab es in der interfraktionellen Besprechung am Dienstag, die von 12 bis 2 1/2 Uhr dauerte, einen kritischen Augenblick, als die deutschnationalen Vertreter die Sitzung verließen, nachdem alle anderen Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten, erklärt hatten, daß sie die Bildung einer Regierung der Mitte vorzögen und die Deutschnationalen fragen müßten, wie sie sich zu ihr stellen würden. Eine Ueberraschung konnte diese Stellungnahme für die Deutschnationalen nicht sein, denn es war schon vorher bekannt geworden, daß die Altsozialisten sich auch nicht zu einer Stimmenthaltung bereit finden würden, so daß gar keine andere Möglichkeit als die Koalition der Mitte mehr übrig blieb, wenn man überhaupt etwas zustandebringen wollte. Trotzdem ging der deutschnationale Abg. Hofmann mit der Erklärung fort, daß er die seiner Partei zugeordnete Hilfsstellung ablehnen müsse und an den weiteren Beratungen nicht mehr interessiert sei.

Immerhin kann doch die Regierungsfrage im Grunde als gelöst und entschieden gelten, denn der parteiamtliche Bericht der Deutschnationalen, der vom Abg. Hofmann kam, schließt mit den Worten, die Deutschnationalen würden zu dieser Sachlage Stellung nehmen, wenn ihnen die Gegenleistung für die ihnen zugewandte Hilfsstellung und die Zusammenfassung des geplanten Kabinetts bekannt sein würden. Das bedeutet die grundsätzliche, wenn auch noch unter Vorbehalt abgegebene Zustimmung zur Regierung der Mitte. Ueber die Kompensationen, die die Deutschnationalen beanspruchen, wird man sich schnell verständigen können, denn, soweit irgendmöglich, werden die Mittelparteien entgegenkommen und gegebenenfalls auch Vorschläge unterbreiten, falls die Deutschnationalen nicht direkte Bedingungen stellen. Man kann ihnen in bezug auf Ernennungen und auch in sachlichen Fragen gewiß entgegenkommen, damit endlich das Interregnum ein Ende hat. Was die neue Regierung betrifft, so dürfte die Entscheidung über ihre Zusammenfassung noch in dieser Woche fallen. Man nimmt an, daß Ministerpräsident Heide auf seinem Posten bleibt und vielleicht ein weniger wichtiges Ministerium übernimmt, gegebenenfalls das Finanzministerium, das er bereits früher gehabt hat. Die Deutsche Volkspartei beansprucht Volksbildungs- und Justizministerium, die Wirtschaftspartei das Wirtschaftsministerium. Die Demokraten würden wohl das Innenministerium jedem andern vorziehen und auf keinen Fall wieder ins Finanzministerium gehen, zumal Dr. Dehne bestimmt zurücktritt. Die Aufwertungspartei übernimmt vielleicht das Arbeitsministerium. Jedenfalls ist das Schwierigste jetzt überwunden, und man kann bestimmt damit rechnen, daß am 11. Januar ein neuer Ministerpräsident gewählt werden wird.



Kurze Mitteilungen.

5. Januar 1927

Der König von Belgien hat ein Dekret unterzeichnet, wonach das Gesetz über den Achtstundentag auf alle Ladengeschäfte ausgedehnt wird.

Der Direktor der Ugramer Eisenbahndirektion sowie mehrere höhere Beamte sind wegen Schädigung des Staates um rund 23 Millionen Dinar ihrer Ämter enthoben worden.

Bei einem Explosionsunglück an Bord eines französischen Schulkiffes im Hafen von Baltimore sind drei Kadetten getötet worden; weitere 30 Personen sollen noch vermisst sein.

In Spanisch-Marokko wurden 20 in einen Hinterhalt geratene Soldaten von den Rifkabilem niedergemacht.

Nach Meldungen aus Triest wurden dort sechs Sowjetbeamte wegen Mißtreibung der Sowjetautorität zum Tode verurteilt.

Der Aufstand auf Sumatra.

5. Januar 1927

Auf Sumatra, das vor wenigen Monaten erst der Schauplatz eines Eingeborenenaufstandes war, ist wieder ein Aufruhr ausgebrochen. Wieder sind es die westlichen Teile der Insel, die das Aufstandsgebiet begrenzen. Und wenn auch die offiziellen holländischen Meldungen wieder nach dem Muster englischer Taktik von aufrührerischen „Kommunisten“ sprechen, so darf man nicht übersehen, daß es in Wirklichkeit nationalistische, d. h. fremdenfeindliche Ideen der Eingeborenen sind, die auf Sumatra zu Explosionen treiben. Ueber die Entwicklung des Aufstandes liegt heute folgende Drahtmeldung vor: Die kommunistischen Anruhen an der Westküste von Sumatra dauern an. Ein Zug, der unter militärischer Bedeckung durch das Unruhegebiet fuhr, wurde heftig beschossen. Bei einem Gefecht mit bewaffneten Aufständischen wurden drei Personen getötet. Ein Postamt wurde geplündert und der Beamte getötet. Die Eisenbahnlinien sind an vielen Stellen aufgesprengt. Der Verkehr liegt fast völlig still.

Dreiviertel Jahr Barmat-Prozess.

5. Januar 1927

Am Dienstag kommender Woche nimmt im Schöffengericht Berlin-Mitte der Reifeprozess gegen Barmat und Genossen nunmehr seinen Anfang. Von Neuherlichkeiten, die für diesen Montreprozess Zeugnis ablegen, ist bereits bekannt, daß man vorläufig mit einer Verhandlungsdauer von etwa neun Monaten rechnet, daß das Aktenmaterial ein geräumiges Zimmer bis an die Decke füllt, und daß die Anlagenschrift ein Buch von 648 Seiten in Foliomat ist. Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Justiz hatte es sich als notwendig erwiesen, die Anlagenschrift drucken zu lassen. Nimmt man das sorgfältig gebundene Buch zur Hand, so glaubt man, ein wissenschaftliches Werk vor sich zu haben. Das gewaltige Ermittlungsergebnis, das von einem ungeheuren Arbeitsaufwand der Untersuchungsbehörden zeugt, ist in zehn Teile gegliedert. Die Anklage legt den elf Angeklagten folgende Verbrechen zur Last: Julius Barmat: Betrug an der Preussischen Staatsbank, an der Deutschen Girozentrale, an der Brandenburgischen Girozentrale, ferner Betrug bei der Ausgabe der J. Roth-Obligations, Betrugsversuch an der Preussischen Staatsbank, Anstiftung des Oberfinanzrats a. D. Hellwig zur Untreue in der Staatsbank in Lateinheit mit aktiver Befehdung, aktive Befehdung des verstorbenen Reichspostministers Höfle in Lateinheit mit Anstiftung zur Untreue, aktive Befehdung des Oberzolinspektors Stachel, weiter handelsrechtliche Untreue usw. — Henry Barmat wird zur Last gelegt, Betrug an der Eisen-Matthes-A.-G., Betrug an der Staatsbank, Befehdung des Ministers Höfle und handelsrechtliche Untreue in der Eisen-Matthes-A.-G. — Dem Geschäftsführer Bruno Kleste wird Beihilfe zum Betrug des Julius Barmat in den Fällen der Staatsbank, sowie der Deutschen und Brandenburgischen Girozentrale, Ver-

gehen gegen das Depot- und Kapitalschutzgesetz zur Last gelegt, dem Oberfinanzrat a. D. Dr. Hans Hellwig einfache Befehdung, Untreue zum Nachteil der Preussischen Staatsbank in zwei Fällen, und zwar in einem Falle in Lateinheit mit schwerer Befehdung; dem Kaufmann und früheren Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Lange-Hegemann, Betrug zum Nachteil der Münchner Abteilung des Reichspostministeriums und der Preussischen Staatsbank, dem Bergdirektor Alfred Staub Betrug und Betrugsversuch bei der Ausgabe und den Abfah der J. Roth-Obligations, in Lateinheit mit Vergehen gegen das Börsengesetz, handelsrechtlicher Untreue, Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch, ferner Bilanzverschleierung usw., dem Kaufmann und Rechtsanwalt J. Rabinowitsch werden dieselben Straftaten zur Last gelegt wie Staub, dem Rechtsanwalt und Notar Hugo Staub Betrug und Betrugsversuch bei der Ausgabe der J. Roth-Obligations, dem Generaldirektor Karl Walter Betreiben des Versicherungsgeschäftes ohne Erlaubnis der Aufsichtsbehörde, Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch, dem Versicherungsdirektor William Kahlo die gleichen Straftaten, dem Oberzolinspektor Bruno Stachel schwere Befehdung durch J. und Henry Barmat, sowie einfache Befehdung in zwei Fällen.

Die Anlagenschrift sucht ferner in ausführlicher Begründung den Einwand der Angeklagten zu widerlegen, daß in Anbetracht des großen ausländischen Vermögens des Barmat-Konzerns der innere Tatbestand des Betruges nicht vorhanden sei. Weber das ausländische noch das inländische Vermögen der Barmats sei so groß gewesen, wie man geglaubt habe und wie es von den Angeklagten behauptet worden sei. Es wird dabei auf die Erklärungen des Vorsitzenden der nach dem Eingreifen der Staatsanwaltschaft gebildeten Liquidations- und Treuhändergesellschaft, Kommerzienrat Manasse Bezug genommen, wonach der Konzern der Gebrüder Barmat lediglich auf Kredit aufgebaut und daß dieses Geld glatt verwirtschaftet worden sei. Ebenso sei die Behauptung falsch, daß der Zusammenbruch des Konzerns lediglich auf das Eingreifen der Staatsanwaltschaft zurückzuführen sei, was sich aus den kampfhaften Bemühungen um Kredite kurz vor dem Zusammenbruch und aus Äußerungen der Beteiligten ergeben habe. Ohne Hilfe des Reichspostministers Höfle wäre der Barmat-Konzern spätestens im Oktober, wenn nicht schon im Juli 1924 zusammengebrochen. Nach der Versicherung des Kommerzienrates Manasse wäre bei der milden Geschäftsführung im Barmat-Konzern ein Konkurs unvermeidlich gewesen, wenn nicht infolge des Eingreifens der Staatsanwaltschaft die Treuhändergesellschaft ins Leben gerufen worden wäre. Vorläufig sind allein von der Anklagebehörde mehr als hundert Zeugen und sieben Sachverständige geladen worden.

Aus aller Welt.

5. Januar 1927

* Wieder ein Opfer der Fremdenlegion. Wie die Morgenblätter aus Heide (Holstein) melden, teilte der Schlosser Schwedder aus Hademarschen aus Salda

(Magier) mit, er sei Werberrn für die französische Fremdenlegion in die Hände gefallen. Der Brief erreichte den Heimatsort einen Tag nach dem Tode seiner Mutter.

* Der Polar-Dornier-Wal von Deutschland zurückgekehrt. Wie die Morgenblätter aus Oslo melden, hat Deutschland das Dornier-Wal-Flugboot, mit dem Amundsen 1925 seinen Polflug unternahm, von Norwegen zurückgekauft. Das Flugboot soll in den Flugdienst England-Deutschland eingestellt werden.

* In der Dunkelheit verirrt und ertrunken. Gestern verkehrte ein Landwirt in Schönfeld auf der nächtlichen Heimkehr den Weg und stürzte in den Glumia-Fluß. Der Ertrunkene hinterläßt Frau und Kinder.

* Ueberschwemmungsgefahr auf den Danziger Weichsel-Haff-Kampen. Der starke Nordoststurm hat besonders in den auf Danziger Gebiet gelegenen Haffkampen der Weichsel arg gehauet, und großen Schaden angerichtet. Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters war die Eisdecke des Frischen Haffs mürbe geworden. Der orkanartige Nordost der letzten Nächte lenkte die Eisshollen in Bewegung und trieb sie gegen die neuen Deiche auf der Danziger Seite. Durch den fortgesetzten Anprall gaben die Dämme trotz ihrer starken und modernen Bauart nach. Sie wurden in Nordhaken in einer Länge von 200 Meter vollständig durchbrochen. Der Bruch war so stark, daß sogar eine große Anzahl von Bäumen entwurzelt und in den Damm hineingepreßt wurden. Auch auf einer anderen Stelle erfolgte ein Durchbruch, der etwa 50 Meter lang ist. Man versuchte anfänglich, durch die verchiedenartigen Ueberschwemmungsmaßnahmen das Unheil zu verhindern, doch erwiesen sich alle Bemühungen dem tobenden Element gegenüber als zwecklos.

* Hunderte von Todesopfern der Ueberschwemmung auf Malakka. Bei den Ueberschwemmungen auf der Halbinsel Malakka haben nach japanischen Meldungen einige hundert Menschen ihr Leben verloren. Die japanische Regierung hat Hilfsexpeditionen entsandt.

* Die Grippeepidemie in Frankreich. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris hat in Paris und in der Provinz die Grippeepidemie einen recht crassen Charakter angenommen. In Montpellier sind bereits 32 Todesfälle zu verzeichnen.

* Die Pest in der Mongolei greift weiter um sich. Die Pest in der Mongolei greift weiter um sich. Bisher sind 4000 Pferde der Pest erlegen. Die Ausfuhr von Fleisch aus der Mongolei über Russland nach England ist verboten. Nach Urumi ist eine neue Kommission aus russischen und chinesischen Ärzten geschickt worden.

* Neue Unglücksfälle in den Alpen. — Zwei Tote. Wie die Morgenblätter aus München melden, hat bei einer Skipartie auf die Schneepitze ein Teilnehmer aus Graz einen Schwächeanfall erlitten. Auf dem Transport zur Unterkunftsstätte ist der Kranke verstorben. — Bei Delaf (Bludenz) wurde der 25jährige Gemeindevorsteher Rudolf Fröh von einer Lawine über einen 15 Meter hohen Felsen geschleudert. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

Die Gratulationscour.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Am Neujahrstage um 12 Uhr empfing der Reichspräsident von Hindenburg die Chöre der diplomatischen Vertretung in Berlin. Während der Fahrt der Diplomaten, die bis auf wenige Ausnahmen im Auto vorüber und nur vereinzelt noch die Diplomatensalutschritte benutzten, erwies eine Abteilung Reichswacht im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais die militärischen Ehrenbezeugungen.

Unser Bild zeigt den Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais, im Vordergrund die Ehrenkompanie der Reichswacht, die den Vorkämpfern, die das Präsidentenpalais verließen, ihre Ehrenbezeugungen erwies. Im Hintergrund beim Verlassen des Präsidentenpalais der russische Botschafter Krelinki, der amerikanische Botschafter Schumann, der tschechische Botschafter und der italienische Botschafter Graf Adobrandi.



Sanna von Sachau

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Ein trostloser, schmerzlicher Ausdruck lag auf ihrem Antlitz. Wie bittere Verzweiflung kam es über sie, daß sie gezwungen war, in Gemeinschaft mit diesen Menschen zu leben, und daß sie wie eine Gefangene gehalten wurde. Nichts, gar nichts hatte sie getan, um diese Behandlung zu verdienen. Man konnte ihr keinen anderen Vorwurf machen, als daß sie die Tochter ihrer Eltern war. Ihr stolzer Stolz ist unsagbar unter den Demütigungen, die man ihr täglich zufügte. Ein Wunder war es, daß sie nicht schon ganz dumm und stumpf geworden war.

Drittes Kapitel.

Michael von Sachau saß untätig am Fenster seines Arbeitszimmers. Er war wieder einmal, wie so oft in letzter Zeit, ganz unfähig, zu arbeiten. Sein nervöses Herzschlagen machte ihn schlaflos und elend.

Kraftlos und gebückt hielt sich seine hagere Gestalt in dem hochlehnten Sessel. Das graue Haupt mit der hohen feinen Stirn war geneigt und die matten, ziemlich farblosen Augen bildeten unter den dunklen Brauen hervor in den winterlichen Garten hinaus.

Er sah Sanna auf das Haus zukommen und schob die Brille, die er auf der Stirn placiert hatte, vor die Augen, um sie besser sehen zu können. Es fiel ihm auf, wie oft in letzter Zeit, daß sie sehr blaß und traurig aussah.

Wie sie ihrer Mutter gleich, dachte er. Nur die Augen hat sie nicht von ihr, die hat sie wohl von ihrem Vater. Bettina hatte große Augen — so gute, klare, helle Augen — wie war es nur möglich, daß sie sich so vergaß?

Er konnte es noch immer nicht fassen und begreifen, daß seine Schwester Bettina leichtfertig geworden war. Und er hatte jetzt so viel Zeit zum Grübeln.

Man hatte Bettina zu sehr verwöhnt, da ist sie auf Abwege geraten. Anna hat doch wohl recht gehabt, wenn sie es mir zur Pflicht machte, streng mit Sanna zu verfahren.

Aber leicht ist es mir manchmal nicht geworden. Ich habe kein Talent zum Erzähler. Wie sie nun wieder blaß und traurig aussieht — man möchte sie streicheln und trösten. Nein, nein — ich habe gar kein Talent zum Erzähler. Und gerade mir mußte das Schicksal eine solche Verantwortung aufbürden. Hart ist es mich oft genug angekommen, Sanna's flehenden Augen gegenüber fest zu bleiben. Aber was half es. Man muß ja die ererbten Anlagen zu unterdrücken suchen.

Trotzdem er sich das sagte, wußte er doch jetzt manchmal nicht, ob er recht getan hatte, Sanna so klosterlich erziehen zu haben. Auch jetzt kam ihm wieder dieser Zweifel, als er Sanna auf das Haus zukommen sah mit dem trostlosen Ausdruck im Gesicht.

Ja — der Herr Professor hatte jetzt viel Zeit zum Grübeln.

Nun sah er Sanna ins Haus verschwinden, und hinter ihr der glitt mit ihrem lautlos fahrenden Gang Anna von Rehling. Ihr großes flechtiges Gesicht war wie im Unmut gerötet. Sicher hatte sie sich wieder über Sanna geärgert.

Der alte Herr seufzte auf und schob die Brille wieder auf die Stirn.

Gleich darauf trat der Diener ein.

„Der Herr Professor, es ist in einer Minute fünf Uhr. Die Damen warten am Teetisch,“ meldete er in strammer Haltung.

„Es ist gut,“ antwortete der Professor und erhob sich sofort.

Der Diener entfernte sich. Er war gewissermaßen die Hand, die das Uhrwerk drehte, nach dem sich Michael von Sachau's Leben abspielte. Friedrich hatte darauf zu achten, daß der Herr Professor nicht über seinen Arbeiten das Essen und Trinken, das Schlafen und Ausgehen vergaß. Mit präziser Pünktlichkeit und Unerbittlichkeit sorgte er dafür, daß nichts vergessen wurde, und er blieb stets wie das mahnedne Gewissen neben seinem Herrn stehen, bis dieser sich erob, um den Pflichten des täglichen Lebens nachzukommen. Herr und Diener nahmen das gleich wichtig. Und so drehte sich fast alles im Hause nach der

Uhr des Dieners Friedrich, denn Michael von Sachau verlangte auch von allen Hausgenossen die gleiche Pünktlichkeit und es konnte ihn auf Tage in eine nervöse Geistesverfassung bringen, wenn nicht alles auf die Stunde klappte.

Der Professor begab sich unverzüglich in das Zimmer hinüber, wo der Tee eingenommen wurde. Es war, wie alle Räume im Hause, mit einer etwas altförmlichen Gediegenheit ausgestattet. Das graue Haus und die Möbel gehörten zusammen schon seit vielen Jahren. Michael von Sachau hatte es von einem Onkel geerbt, der als Junggefellte gestorben war.

Anna von Rehling und Sanna standen bereits hinter ihren Sesseln an dem runden, hübsch gedeckten Teetisch, als er eintrat. Mit kurzem Gruß nahm er am Tisch Platz und mit ihm zugleich die beiden Damen.

Sanna füllte die feinen Porzellantassen, legte in die des Onkels zwei Stück Zucker und stellte sie vor ihm hin. Tante Anna reichte das Körbchen mit Cakes und eine Platte mit Toasts herum.

Es wurde fast gar nicht dabei gesprochen. Weiß wurden alle Mahelien schweigend eingenommen, wenn nicht etwas von Wichtigkeit zu erörtern war. Sanna genas nichts als eine Tasse Tee. Sie hatte ein Cakes genommen, ließ es aber auf dem Teller liegen und sah mit starren Augen vor sich hin, als weilten ihre Gedanken in weiter Ferne.

Verstohlen betrachtete Onkel Michael ihr blaßes trauriges Gesicht. Es traf ihn heute wie ein Hammer und doch berechtigt Vorwurf.

„Bist du nicht wohl, Sanna? Du siehst so bleich aus.“ Sanna schrak zusammen. Selten genug richtete Onkel Michael das Wort an sie. Und nun fragte er gar nach ihrem Ergehen. Das war ganz außergewöhnlich.

„Ich bin ganz wohl,“ antwortete sie kurz und fremd. Er wollte noch etwas sagen, aber da trafen seine Augen in die Tante Annas, die ihn wie mahnedn anblickten. Da schwieg er.

Statt seiner nahm Tante Anna nun das Wort.

(Fortsetzung folgt.)



Elisabeth

20. Fortsetzung. (Kochbuch verboten.)

Er sah sie an — ernst, verwundert, traurig — er wollte etwas sagen, unterließ es jedoch, um seinen Zorn und unnötigen Wortwechsel bei Ulla leichter Erregbarkeit hervorzuheben, wozu es ganz sicher gekommen wäre — denn ihre herzlose, gleichgültige Antwort hatte ihn, der nicht ohne Sorgen von der Mutter heimgekommen, tief verstimmt.

Schweigend ging er ins Schlafzimmer, sich anzuziehen. Als er das Frackhemd angezogen hatte und es zuknöpfen wollte, fehlte ein Knopf. Es machte ihn nervös und unwillig. Dieser schon war vorgekommen, was bei der Mutter ganz unmöglich gewesen — seine Wäsche war nicht so in Ordnung, wie er wohl hätte erwarten dürfen.

Als Ulla kam, voller Ungeduld, um zu sehen, wie weit er war, machte er ihr Vorwürfe — „Ich bin nicht dein Dienstmädchen!“ war ihre gereizte Erwiderung.

„Das verlange ich auch nicht! Wohl aber verlange ich von dir als Hausfrau, daß du Sorge zu tragen, daß meine Wäsche nachgesehen wird.“

Ulla konnte seinen Tadel vertragen; festig erwiderte sie; ein Wort gab das andere, und beider Bemühungen sah eine tiefgehende Verstimmung, der man nicht Herr werden konnte. Schweigend fuhr sie zu Geheimrats — trotzig und verstockt lehnte Ulla in der Ecke des Kraftwagens und Werner fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun! So schnell wie Ulla konnte er die Verstimmung nicht überwinden: sie ging den ganzen Abend mit ihm, während seine Frau beim Beitreten der Gesellschaftsräume wie mit einem Jaucherschlage eine andere wurde — ganz lächelnde Liebenswürdigkeit, Heiterkeit, Frohsinn lagen auf ihrem schönen Gesicht, und bald war sie wieder die gefeiertste der Damen.

Ihr Vorgesetzter war Dr. Gerhard Rejus, der ältere Sohn des Kommerzienrats Rejus, von dem sie während ihrer Tätigkeit bei der Firma Rejus öfter hatte sprechen hören; doch Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, war nicht gewesen, da er sich längere Zeit im Ausland aufgehalten hatte.

Vor ganz kurzer Zeit war er nun dauernd nach Hause gekommen, um demnächst mit seinem Bruder die Fabrik zu übernehmen, da der alte, etwas leidende Herr sich gern zur Ruhe setzen wollte — das erzählte er ihr im Laufe des Gesprächs — er leuchtete dabei leicht auf — „ganz nach meinem Wunsch ist es nicht, Gnädigste, denn es gefiel mir draußen recht gut! Ich hatte außerdem eine größere Reise nach Südamerika geplant — daraus kann nun — wenigstens vorläufig — nichts mehr werden.“

„Nun, Ihr Herr Bruder könnte doch für diese Zeit auch allein —“

Dr. Rejus schüttelte den Kopf — „es geht nicht, meine Gnädigste! Ja, wenn wir unsern Dr. Schwarz noch hier hätten, diesen eminent tüchtigen Menschen! Aber der ist auf unserer Fabrik in Wilhelmshall! Für meinen Bruder allein wird der Betrieb hier ausreichen! Er muß mehr im Kontor sein und sich um das Kaufmännische kümmern, während mein Feld das Labo ist —“

Er erzählte, angeregt durch ihre Fragen und ihr aufmerksames Zuhören, ohne zu ahnen, daß Ulla zum Teil schon Bescheid wußte in seinen Familienverhältnissen — bis sie lächelnd sagte — „nun, ich meine, Ihr mit allem Raffinement eingerichtete neues Laboratorium ist doch ein erträglicher Aufenthalt —“ und sie gab eine so eingehende Beschreibung, daß er sie erstaunt fragend ansah — „kennen Gnädigste denn unser Labo?“

Wieder ein geheimnisvolles Lächeln — „Ihr Herr Bruder, Dr. Arno Rejus, hatte seinerzeit der Assistentin seines Dr. Schwarz, dem Fräulein Dr. Ulla Morandis, ein glänzendes Zeugnis ausgestellt.“

„Aber meine Gnädigste, was hat denn diese Assistentin mit Ihrer Kenntnis unseres Labo zu tun?“

„O sehr viel, Herr Doktor! Diese erwähnte Assistentin ist nämlich neben Ihnen —“ entgegnete Ulla schallhaft.

Vor Ueberraschung fiel ihm das Monokel aus dem Auge; sein hübsches Gesicht trug in diesem Augenblicke einen nicht weniger als geistreichen Ausdruck: verblüfft horchte er Ulla an, die ihn fragte: „Warum, halten Sie das für unmöglich?“

„Daß ich fähig wäre, einen solchen Posten auszufüllen —?“ mit einem schelmischen Blick streifte sie ihn — „Ihr Herr Bruder war anderer Ansicht, wie sein mir ausgestelltes Zeugnis beweist! Und auf meinen selbstbeworbenen Dokortitel bin ich sehr stolz —“

Er war ein wenig rot geworden.

„Sie mißverstehen mich durchaus, Gnädigste — aber: so darf ich eigentlich wohl gar nicht sagen — Frau Doktor oder Frau Kollegin — nein, nein, das alles paßt nicht für Sie, ich bin in diesem Falle wirklich um eine Anekdote verlegen — ich bewundere Sie und kann es immer noch nicht so recht glauben, daß Sie, nein, wenn man Sie ansieht; zum Verwundertwerden sind Sie geschaffen, nicht aber für derartige Männerarbeit! Gnädigste hatten das ja auch schließlich eingesehen und das Labo mit der Ehe vertauscht —“

Die Tafel war längst vorüber; in Gruppen hatten sich die Gäste verteilt; doch Dr. Gerhard Rejus war an der Seite seiner Tischdame geblieben: er hatte eine lauschige Ecke in der kleinen geschlossenen Veranda neben dem Esszimmer ausfindig gemacht und in Beschlag gelegt, und während die Herren im Rauchzimmer spielten, und während etwas musiziert wurde und einzelne junge Paare tanzten, saß er bei einem Glase Sekt neben Ulla. Graziös lehnte sie in ihrem breiten Korbsessel und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Während sein Blick bewundernd auf ihren schmalen Füßen mit den feinen Fesseln ruhte, beobachtete sie ihn. Er war ein feiner, eleganter Mann, groß, mit schwarzem Haar und braunen Augen. Zahlreiche Schmitze in dem hübschen, bartlosen Gesicht verrieten den ehemaligen Korpsstudenten. Er war so ganz anders als sein nächster Nachbar etwas spießbürgerlicher Bruder, der kaum Augen für sie gehabt, und wer weiß, wenn er damals zu Hause gewesen wie dann das Gesicht geipfelt — (Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. saubere Buchdruckerei H. Kühn

Gewerbe - Verein.

Die Hauptversammlung kann wegen der am Freitag stattfindenden Gemeindevorordnetenversammlung erst am Dienstag, den 11. ds. Mts. abends 8 Uhr im Restaurant zur guten Quelle abgehalten werden. Der Vorstand.

Prima Rostfleisch
empfiehlt jeden Donnerstag bei Weiser.
Rostfleischerei Max Welz, Lamsa.

Trotz meiner billigen Preise gewähre ich ab heute auf alle Waren 6 Proz. Rückvergütung.
Hermann Krüger.

Für die erwießenen zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken herzlichst im Namen der Eltern.
Käte Bley Kurt Queitsch

Kaufmännische u. gewerbliche **Drucksachen jed. Art** liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausfertigung die Buchdruckerei von **Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla**

Der ober-schlesische Wanderer
Verlag: Gietlich / Gegründet 1828
Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Senden Sie mir sofort **RHEUMASAN** gegen Rheumalismus, Gicht, Hexenschub, Ischias, Feuchte, kalte Füße
Dr. Reiss Rheumasan- u. Lonicot-Fabrik Berlin N.W. 87.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am Mittwoch früh nach kurzem schweren Leiden im Johannstädter Krankenhaus unsere liebe treue **Anna Otto** im Alter von 19 1/2 Jahren.
Ottendorf-Okrilla, den 6. Januar 1927.
Die trauernden Geschwister u. Familie P. Klotsche.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. halb 3 Uhr von der hiesigen Halle aus statt.

Der Deutsche Kundfunk
die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Baftlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 600 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M.
Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Elektrische Taschenlampen in bester Qualität
prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistung sowie Metallfaden- Birnen empfiehlt in bester preiswert
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Schöne-Zähne
behalten Sie nur dann, wenn Sie sich rechtzeitig in Behandlung begeben. Hohle Zähne müssen gefüllt oder entfernt werden. Sie schädigen Ihre Gesundheit, wenn Sie Ihre Zähne nicht alle Jahre untersuchen u. behandeln lassen. Mit Rücksicht auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse habe ich die Preise so gesetzt, daß es jedermann möglich ist, seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen.
Das Zähne schmerzlos gezogen u. plombiert werden können, beweisen meine Dankachs.
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 4 1 M.

Zahnersatz	Füllungen
Kunstliche Zähne 3 M.	Zement 2-3 M.
Platte, wie üblich, extra 4 M.	Plast. Porzellan 4-5 M.
Umrah. je Zahn 1 M. inkl. Platte 2 M.	Kupfer-Amalgam 2 u. 3 M.
Reparat. zerbroch. Gebisse 2 M.	Silber-Amalgam 3 u. 4 M.
Silbstzahn 10 u. 15 M.	Gold- und Platin-Amalgam 7 M.
Wenden in Gold 15 u. 20 M.	

Zahnersatz ohne Platte.
Für gut passende Arbeiten und Brauchbarkeit beim Kauen bürgen meine über 20jährigen Fachkenntnisse. Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren kostenlos von mir ausgeführt.
Zahn-Praxis Mewald
Ammonstrasse 4, 1 Minute vom Hauptbahnhof
Beratung über Zahnersatz ohne jede Verbindlichkeit.
Erläuterte Zahlungsweise. Fernsprecher 99588

